Geschäftsbericht

der

Volksbank Emmendingen E. G.

Zwölftes Geschäftsjahr pro 1887.

1. Cassa-Conto.

Einnahmen.			Ausgaben.		
Saldo-Vortrag von 1886	ℳ	13,521.05	Stammantheile zurückbezahlt	ℳ	5,211.26
Stammantheile	„	12,869.34	Depositen und Spareinlagen	„	164,076.11
Depositen und Spareinlagen	„	178,505.93	Vorschüsse an Mitglieder	„	877,432.38
Zurückbezahlte Vorschüsse	„	891,705.08	Conto-Corrente	„	970,375.10
Conto-Corrente	„	952,983.80	Wechsel-Conto	„	152,589.52
Wechsel-Conto	„	166,480.43	Giro-Conto	„	79,434.97
Giro-Conto	„	84,248.10	Effekten Conto	„	67,851.97
Effekten-Conto	„	17,943.28	Zinsen-Conto	„	2,677.19
Reservefond-Conto	„	214.50	Geschäftsunkosten-Conto	„	6,171.73
Zinsen-Conto	„	14,521.58	Gewinn- und Verlust-Conto	„	1.46
Provisions-Conto	„	2,683.46	Saldo-Vortrag	„	10,063.76
Geschäftsunkosten-Conto	„	167.60			
Gewinn- und Verlust-Conto	„	41.30			
	ℳ	2,335,885.45		ℳ	2,335,885.45

2. Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahmen.			Ausgaben.		
Ueberhobene Zinsen von 1886	ℳ	1211.83	Zinsen auf Depositen, Spareinlagen und Conto-Corrente	ℳ	19,536.22
Gewinne auf Wechsel und nicht erhobene Dividende	„	72.19	Abschreibung auf Mobilien-Conto	„	100.—
Zinsen auf Vorschüsse, Wechsel, Conto-Corrente und Hypotheken	„	32,790.96	Geschäftsunkosten für Impressen, Bücher, Brief- und Stempelmarken, Porto 2c. 2c.	„	699.34
Provision auf Vorschüsse und Wechsel	„	2,681.46	Staatssteuer und Umlagen	„	1,412.79
			Lokalmiethe	„	200.—
			Diäten an die Verwaltungsräthe	„	132.—
			Gehalte an Direktor, Kassier, Controlleur, Schriftführer und Diener	„	3,560.—
			Auf 1888 vorauserhobene Zinsen	„	1,206.21
			Reingewinn	„	9,909.88
	ℳ	36,756.44		ℳ	36,756.44

3. Gewinn-Vertheilung.

Reingewinn	ℳ	9,909.88	5% den dividenden-berechtigten Stammantheilen	ℳ	6,451.07
			Ueberweisung an den Reservefond	„	3,458.81
	ℳ	9,909.88		ℳ	9,909.88

4. Vermögensstand.

Activa.			Passiva.		
Cassa-Conto	ℳ	10,063.76	Stammantheile	ℳ	150,192.22
Mobilien-Conto	„	300.—	Depositen und Spareinlagen	„	491,478.17
Wechsel-Conto	„	25,036.—	Conto-Corrente bei Mitgliedern	„	16,318.06
Vorschuß-Conto	„	226,438.53	Conto-Corrente bei Banken	„	18,109.05
Conto-Corrente bei Mitgliedern	„	262,506.07	Zinsen-Conto	„	1,206.21
Conto-Corrente bei Banken	„	2,539.60	Reservefond-Conto	„	38,307.39
Hypotheken, Einträge und Forderungen auf Schuldscheine	„	87,694.32			
Effekten-Conto	„	99,794.29			
Giro-Conto	„	1,238.53			
	ℳ	715,611.10		ℳ	715,611.10

5. Mitgliederzahl.

Stand am 31. Dezember 1886	949
Zugang pro 1887	75
	1024
Ausgetreten: Freiwillig, durch Tod und durch Ausschluß	70
Stand am 31. Dezember 1887	954

Emmendingen, den 4. März 1888.

L. Vollrath, Direktor. **Theodor Frank**, Vorsitzender. **Rudolf Hetzel**, Kassier.

A. Dölter. Chr. Eccard. Gustav Jünsgeld. Rektor **F. Gsell. C. Sexauer**, Mühlebesitzer. **Wm. Behrle**, Privat.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 30. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 10. März 1888.

Kaiser Wilhelm †

Berlin, 9. März, 9 Uhr Vormittags. Kaiser Wilhelm ist heute 8 Uhr 30 Minuten entschlafen!

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 8. März. 4.40 Nachm. Die letzten Nachrichten aus dem Palais lassen erkennen, daß der Zustand des Kaisers unmittelbar bedrohlich ist und nur noch geringe Hoffnung bietet. Der Kaiser befindet sich wieder in schlafähnlichem traumhaften Zustande. Die Familie und die Würdenträger sind im Palais versammelt. Der noch andauernden Ministerialsitzung wohnt auch der Hausminister Graf Stolberg bei. Die Nachrichten von dem schlechteren Befinden des Kronprinzen bestätigen sich nicht. Er reist wahrscheinlich heute Abend von San Remo ab, wo ein Separatzug bereit steht.

Berlin, 8. März. 4.52 Nachm. Das Palais ist von dichten Menschenmengen umlagert, die schweigend die in ihrer knappen Sprache doch sehr deutlichen Bulletins erwarten. Es herrscht tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit. Das Gerücht, daß der ohnmachtähnliche Zustand durch Morphium hervorgebracht sei, ist falsch. Gegen zwei Uhr konnte der Kaiser einige Worte mit Bismarck sprechen.

Berlin, 8. März. 5.34 Nachm. Die letzten Erkundigungen besagen, daß die Kräfteabnahme bei dem Kaiser fortdauert. Die gesammte kaiserliche Familie ist im Palais versammelt, wo man aufs Schlimmste gefaßt ist. Das Civil- und Militärkabinet, die Adjutantur, die Beamten des Hausministeriums und andere Behörden bleiben auf dem Platze. Tiefe Niedergeschlagenheit macht sich im öffentlichen Verkehr bemerkbar.

Berlin, 8. März. 6.— Nachm. Die Sitzung des Staatsministeriums beschäftigte sich nur mit den formalen Fragen eines eventuellen Thronwechsels. Der Zustand des Kaisers ist hoffnungslos.

Das gegenwärtige Leiden des Kaisers besteht, hervorgerufen durch eine Erkältung, in dem alten Unterleibsübel und wird hoffentlich auch den aus früheren Fällen bekannten günstigen Verlauf nehmen. Was in einzelnen Blättern über die Aeußerungen heftiger Gemüthsbewegungen angedeutet wird, denen der Kaiser durch die trüben Nachrichten aus San Remo unterworfen war, so ist dies völlig beglaubigt. Es ist den Aerzten und der Umgebung des Kaisers nicht leicht geworden, den greisen Vater zu beruhigen und ihn von einer Reise nach San Remo zurückzuhalten.

Berlin, 8. März. Das Reichsgesetzblatt und die Gesetzsammlung veröffentlichen folgenden allerhöchsten Erlaß:

In Betracht der Wechselfälle Meiner Gesundheit welche Mich vorübergehend zur Enthaltung von Geschäften nöthigen, und in Betracht der Krankheit und verlängerten Abwesenheit Meines Sohnes, des Kronprinzen, beauftrage ich Eure Königliche Hoheit in allen Fällen, wo ich einer Vertretung in den laufenden Regierungsgeschäften und namentlich in der Unterzeichnung von Ordres zu bedürfen glauben werde, mit dieser Vertretung, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besondern Ordre bedarf.

Berlin, 17. November 1887. Wilhelm. Bismarck.

An des Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit.

Prof. Dr Waldeyer ist am Dienstag von San Remo wieder abgereist, auch Prof. v. Bergmann hat sich am Mittwoch Abend nach Berlin zurückbegeben. Der Kronprinz fühlt sich kräftiger und hat am Dienstag Vormittag im Garten der Villa Zirio, zum erstenmal seit der Operation, wieder einen Spaziergang, begleitet von Bergmann und Mackenzie, gemacht. Auch auf den Balkon verweilt der Kronprinz jetzt täglich längere Zeit; das Wetter in San Remo ist prächtig.

Die italienische Kammer hat am Montag dem Kroprinzen und mit ihm dem deutschen Volk einstimmig ihre Theilnahme und ihre Freundschaft in einer von dem Deputierten Sonnino beantragten Resolution ausgedrückt, der sich der Ministerpräsident Crispi in warmen Worten angeschlossen hat. Der Präsident der Kammer wurde beauftragt, diesen Beschluß dem Kronprinzen nach San Remo zu übermitteln.

Prinz Wilhelm von Preußen bekommt außer den Prof. Dr. Gneist und dem Reg.-Rath v. Brandenstein auch einen militärischen Lehrer und Vortragsmeister nämlich den Brigadegeneral v. Wittich, 12. Infanterie-Brigade zu Brandenburg a. H. Prof. Gneist ist auf den Vorschlag des Fürsten Bismarck gewählt worden und hat alsbald die Bestätigung des Kaisers und des Kronprinzen erhalten. Gneist wird dem Prinzen wie s. Zt. der jetzige Justizminister Dr. Friedberg dem Kronprinzen, staatsrechtliche und politische Vorträge halten; Prof. Gneist hat diese Stellung übrigens als eine freie übernommen und jeden Gehalt zurückgewiesen. Reg.-Rath v. Brandenstein wird dem Prinzen die laufenden Dienstgeschäfte in der inneren Verwaltung vorzutragen und zu erläutern haben.

In dem alt- und strengkonservativen pommerschen Wahlkreis Greifenberg-Kammin ist bei der Reichsersatzwahl der deutschfreisinnige Dr. Kohli gewählt worden. Die Berliner „National-Zeitung" knüpft daran folgende Bemerkung:

Das Ergebniß ist ein Zeichen der Zeit und eine schwerwiegende Warnung an die Adresse der Regierung und der Urtheilsfähigen unter den Führern der Konservativen. Das deutsche Volk hat am 21. Februar 1887 nicht für die Ausnützung der Gesetzgebung zur Erhöhung der Rente des Großgrundbesitzers, nicht für ein Obenaufkommen jener allen gebildeten

Volkskreisen verhaßten Elemente gestimmt, welche durch die Koterie der „Neuen Preußischen Zeitung" und Herrn Stöcker repräsentirt werden, nicht für eine Aera der Herrschaft von „Junkern und Pfaffen." Die Besorgniß vor einer solchen aber geht, das ist unverkennbar, durch die Nation. Noch ist es Zeit, zu beweisen, daß diese Besorgniß unbegründet ist.

Der frühere bayerische Kriegsminister v. Prankh hatte wegen Kränklichkeit beim Prinz-Regenten um seine Entlassung aus dem Militärverhältniß gebeten. Der Prinz-Regent hat dieses Gesuch jedoch mit Worten hoher Anerkennung für den General abgelehnt und ihm einen Urlaub ertheilt, bis sein Gesundheitszustand seinen Eintritt in die Armee wieder gestatte.

Oesterreichs Regierung hat zwar alle Hände voll zu thun, aber die uralten deutschen Städte, Orte und Namen in Tyrol bis zum Brenner hinauf sollte es doch nicht so verwelschen und verschlumpen lassen. Im Verkehr, in den Zeitungen und sogar in den Amtsblättern verwandeln sich täglich mehr die Städte Brixen in Bressanone, Clausen in Chiusa, **Bozen in Bozano, Meran in Merano, Kaltern in Caltaro,** Neumarkt in Eyna, **Kastelreuth in Castelrotto u. s. w.** Wie viele deutsche Reisende und Schriftsteller haben schon ein Kreuz geschlagen, daß Land und Leute dort immer mehr verwelschen und die deutsche Sitte und Sprache immer mehr verloren gehe. Mit dem schwächlichen Zusehen und Gehenlassen ist vor mehr als 200 Jahren schon Elsaß-Lothringen dem „heiligen deutsch-römischen Reich" unter Habsburgs Scepter schmählich verloren gegangen, nur der große Kurfürst von Brandenburg leistete lange tapfer Widerstand, wurde aber von Kaiser und Reich im Stich gelassen. Welche Anstrengungen kostet es heute Preußen, in seinen polnischen Provinzen das Deutsche oben auf zu halten.

Das Königreich Italien hat augenblicklich nicht nur an dem von Frankreich ihm aufgedrungenen Zollkrieg zu tragen, sondern muß auch im Innern scharf Obacht geben, weil daselbst Wühlereien im Gange sind, deren Urheber mit fremdem Geld besoldet werden. Aus den Aufschlüssen, welche der Ministerpräsident Crispi über die in Rom stattgehabten Arbeiterunruhen ertheilt hat, geht hervor, daß diese das Werk politischer Agitatoren gewesen sind, bei denen auch aufrührerische Flugblätter und ausländische Gelder gefunden worden sind. Die französische Presse lebt der schadenfrohen Erwartung, daß Italien durch den Zollkrieg bald mürbe gemacht sein und sich genöthigt sehen werde, vor Frankreich zu Kreuz zu kriechen.

Papst **Leo XIII.** gewöhnt sich jetzt auch das Fluchen an. Das ist schade, er hatte sich bisher so vortheilhaft von seinem Vorgänger Pius unterschieden. Bei einem Empfang der Kardinäle aber, die ihn am Freitag zu seiner 10jährigen Krönung beglückwünschten, wetterte und donnerte er aus allen Registern gegen das Königreich Italien. Damit hat er es aber schlecht getroffen, denn die italienischen Blätter sagen ihm in's Gesicht, er heuchle nur die Unfreiheit der Kirche und erstrebe thatsächlich die politische Allgewalt. Seine Parole sei: für mich die Freiheit; für alle anderen die Knechtschaft. Das Papstthum habe selbst den Glauben an die Göttlichkeit seiner Einrichtungen verloren, so dürfe der Statthalter Christi nicht reden.

General **Boulanger** soll jetzt dem Kriegsminister Ferron erklärt haben, daß er sich „in Anbetracht der Epoche, in der wir leben," um Politik nicht mehr bekümmern und nur noch Militär sein wolle. Er will auch seine radikalen Freunde bitten, ihm keine Stimmen mehr zu geben. Wenn er nur Wort hält!

Der **Boulanger-Schwindel** scheint jetzt in zweiter Auflage über Frankreich hereinbrechen zu sollen. Unter dem Titel „La Cocarde" soll zu Paris ein neues Boulangisten-Blatt erscheinen. Die Hauptpunkte, die dieses Blatt zu vertreten gedenkt, sind: Wahl des Präsidenten der Republik durch das Volk; nur eine einzige parlamentarische Versammlung diese Versammlung macht die Gesetze und unterbreitet sie der Meinung des Volkes; der Präsident ist verantwortlich und muß abdanken, wenn das Volk einen Gesetzentwurf ablehnt. Natürlich alles nur so lange, bis Boulanger Ernest I. geworden ist.

Die neuesten Nachrichten aus Afrika verkünden herannahende Stürme. Der englische Posten in Suakin ist plötzlich von Derwischen angegriffen worden, hat diesen Angriff jedoch unter Mitwirkung der im Hafen liegenden englischen Kanonenboote abgewiesen. Gleichzeitig scheinen sich ernstere Dinge gegen die Italiener in Massauah vorzubereiten. Der Negus und Ras Alula haben sich vereinigt und stehen den italienischen Vorposten angriffsbereit gegenüber. Der Räuberhauptmann Debeb, ein Neffe des Negus, hatte sich mit seiner Bande den Italienern angeschlossen; er soll in den letzten Tagen aber von den Italienern wieder abgefallen und zum Negus zurückgekehrt sein.

Baden.

Karlsruhe, 8. März. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen sind heute Früh 40 Minuten nach 4 Uhr in Berlin eingetroffen.

— In den letzten Tagen war das Gerücht aufgetaucht, daß die Berathung der **Kirchenvorlage** bis zum Herbst vertagt werden solle; die Landeszeitung meldet nun aber, daß die Vorlage für nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt sei. Es soll überhaupt keine Kammervertagung auf den Herbst beabsichtigt sein, dagegen muß die Kammer nach den ziemlich bald beginnenden Osterferien nochmals zusammentreten.

— Aus Karlsruhe schreibt man der „Straßb. Post": Durch den Tod des Prinzen Ludwig Wilhelm geht das bedeutende Sekundogenitur-Fideikommiß **Salem** nunmehr an den nächsten Agnaten über und es werden künftig die beiden Brüder des Großherzogs sich in dessen Genuß theilen, die Prinzen **Wilhelm** und **Karl**. In früheren Jahren besaßen dasselbe in gleicher Weise die Markgrafen Wilhelm und Maximilian.

Schwurgericht.

Freiburg, 7. März. Gestern kam als 3. Fall die Anklage gegen Gustav Hirt, Maurergeselle von Waldulm, wegen Meineids zur Verhandlung. Auch dieser Fall wurde, da die Oeffentlichkeit eine Gefährdung der Sittlichkeit besorgen ließ, in geheimer Sitzung verhandelt. Auf Grund des Spruchs der Geschworenen wurde Hirt wegen Meineid's zu einer Zuchthausstrafe von Einem Jahre verurtheilt.

Als 4. Fall wurde gestern noch verhandelt die Anklage gegen Johann Rieflin, Korbmacher von Zunzingen, wegen Straßenraubs. Derselbe ist angeklagt, am 19. Januar d. J., Abends zwischen 10 und 11 Uhr auf der Straße bei Zunzingen den Maler Johann Fleig von Hammereisenbach hinterlistig mit einem Stocke zu Boden geschlagen, ihm wiederholt Streiche versetzt und ihm sodann seine Baarschaft im Betrage von etwa 3 M. 60 Pfg. weggenommen zu haben. Nach der Beweisaufnahme verneinten die Geschworenen die Schuldfrage bezüglich des Raubs, erklärten vielmehr den Rieflin nur der erschwerten Körperverletzung schuldig, worauf das Gericht gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von vier Monaten erkannte.

In beiden Fällen hatte Gr. Hr. Landgerichtsdirector Schäfer den Vorsitz. Die beiden Anklagen wurden von Gr. Hr. Staatsanwalt Geiler erhoben. Vertheidiger im ersten Fall war Hr. Anwalt Sinauer und im zweiten Hr. Anwalt Fritschi.

Als 5. Fall wurde heute gegen Karl Friederich Dellenbach von Bettberg wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Es waren 20 Zeugen und 1 Sachverständiger geladen. Der Fall endete Abends 7 Uhr mit Verurtheilung des Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten und zum Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Den Vorsitz führte Gr. Hr. Landgerichtsrath Sengler. Die Anklage erhob Gr. Hr. Staatsanwalt Geiler. Als Vertheidiger war Hr. Anwalt Sinauer vom Angeklagten bestellt.

Hiermit wurden die Schwurgerichtssitzungen des 1. Quartals d. J. für geschlossen erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, 8. März. Gestern Abend fand ein Erdrutsch bei den Arbeiten auf Fort „Großherzog von Baden" bei Oberhausenbergen statt. Acht Arbeiter wurden verschüttet; von denselben sind 5 todt.

Ortelsburg (Ostpr.), 29. Febr. Vom Schwurgericht zu Allenstein wurde am 19. Februar 1887 der Wirth Malkus wegen Mordes, den er an dem Wirth Kilimann verübt haben sollte, zum Tode verurtheilt, demnächst aber vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Vor einigen Tagen äußerte er nun zu einigen Mitgefangenen, daß, während er hier unschuldig sitzen müsse, der wahre Schuldige, den er bezeichnete, straflos die Freiheit genieße. Auf diese Mittheilung hin ist der Betreffende verhaftet und in das hiesige Justizgefängniß abgeliefert worden. Was Malkus bewogen haben mag, den angeblich wahren Sachverhalt zu verschweigen wird wohl die jetzt wieder aufgenommene Untersuchung aufklären.

— Ein heiterer Vorfall ereignete sich dieser Tage zu **Hottingen** (Westfalen) vor dem Schöffengericht. Als Zeuge sollte ein Mann auftreten, der sich in recht angeheitertem Zustande befand. Er beantwortete in Folge dessen die ihm vorgelegten Fragen in einer Weise, die vom Vorsitzenden als der Würde der Verhandlung nicht angemessen gebührend getadelt wurde. Das imponirte dem heiter gestimmten Zeugen indessen gar nicht; er warf sich in die Brust und rief dem Präsidenten in Verwendung der reichskanzlerischen Worte zu: „Wir Westfälinger fürchten Gott und sonst Niemanden!" Ein allgemeines Gelächter erfolgte und eine Bestrafung des Zeugen unterblieb.

— Um **Witz und Humor** ist es doch ein schönes Ding. Im Reichstag stand Meyer-Halle auf und sprach: Der Abg. v. Kardorff hat sich so eben einer Unliebenswürdigkeit gegen mich schuldig gemacht; er hat mich ein **Irrlicht** genannt. Ich muß mich dagegen verwahren. Wenn der Herr Abg. v. Kardorff in den Sumpf gerathen ist, bin ich nicht daran schuld. Allgemeine Heiterkeit und Herr v. Kardorff lachte selber herzlich mit.

Cape Town, 5. März. Nach soeben aus Walfischbay eingelaufener Nachricht ist die En-gros-Schlächterei und Zentral-Faktorei der Deutsch-West-Afrikanischen Kompagnie in Sandwichhafen, zwei Meilen südlich von Walfischbay, aufgeschlagen und wird die Schlächterei in kürzester Frist in Betrieb gesetzt.

— **Zum 100. Geburtstag des fünften Welttheils Australien** berichtet die „Leipziger Illustrirte Zeitung": Am 26. Jannar 1788 ging das englische Kriegsschiff Sirius in der Botany-Bai an der Ostküste Australiens vor Anker. An Bord befanden sich mehrere 100 Sträflinge, und der Kapitän war beauftragt, dieselben unter sicherer Bewachung auf jener wilden Küste zurückzulassen. Einige Tage später veranlaßte ihn Wassermangel, seine Schützlinge nach einem wenige Meilen entfernten Punkt der Küste überzuführen, wo ein Flüßchen in einen weiten Hafen mündet. Der Hafen erhielt den Namen Port Jackson und jene Sträflingskolonie wurde der Ursprung des reichen Sidney, der ältesten Pflanzstadt auf australischer Erde, und die Hauptstadt der neuen Kolonie Neusüdwales. Heute zählt Sidney mehr als 300 000 Einwohner. Spätere Niederlassungen entwickelten sich noch stärker: so kommt die Bevölkerung Melbourne's, erst im Jahr 1835 in der Nachbarkolonie Victoria gegründet, jetzt dem vollen vierten Hunderttausend nahe. Die staunenswerthen Fortschritte des jüngsten Erdtheils gewinnen für uns ein verstärktes Interesse, seitdem die Erwerbung des Kaiser Wilhelm-Landes und der Bismarck-Inseln Deutschland in unmittelbare Berührung mit Australien gebracht hat. Die deutsche Besitzergreifung hat zwar die Scheelsucht englischer Kolonisten hervorgerufen, ist aber von Englands Regierung rückhaltlos anerkannt worden.

— **Folgen des Hinaustanzens.** Anläßlich eines Festes in Werschetz hatten mehrere junge Leute, darunter auch der Lieutenant Franz Fodor und der Offiziers-Stellvertreter Ladislaus Sipos beschlossen, die sechzehnjährige Anna Gettmann, welche mehrere „Körbe" beim Tanzen ausgetheilt hatte, zu strafen. Fodor forderte das Mädchen zum Tanz und tanzte mit ihr zum Saal hinaus, worauf er sie draußen mit den Worten stehen ließ: „Hieher gehören Sie." Hierauf ließ der Sohn des dortigen Bürgermeisters Adolph Herzog die Musik einstellen und bestand darauf, daß alle Offiziere den Saal verlassen müßten. Er selbst forderte Fodor während er von Sipos gefordert wurde. Letzteres Duell fand zunächst statt, und dabei hieb Herzog Sipos den rechten Arm ab, worauf der Verwundete verblutete. Fodor leistete Abbitte und quittirte den Offiziersrang. Herzog wurde in Weißkirchen wegen des Zweikampfes zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

— **Eine goldene Regel.** Mein Sohn, so heißt es in einem alten malayischen Spruch, wenn du ein Weib nehmen willst, so suche vier Eigenschaften, auf daß dein Hauswesen gedeihe und deine Freunde gern zu dir kommen. Erstlich wähle eine Frau von guter Geburt, zweitens muß sie einige Tausend Goldstücke besitzen. Für's Dritte soll sie ein sanftes und gefälliges Wesen haben. Viertens muß ihr Verstand gesund sein. Ein Mädchen, dem eine dieser vier Eigenschaften fehlte, würde sich für dich nicht schicken. Wenn du sie heirathest, so würden sich deine Freunde von dir entfernen, und du würdest gezwungen sein, allein zu bleiben und das Maul hängen zu lassen wie ein Gespenst.

— **Aus der Franz-Josefs Kaserne in Wien.** Hauptmann: „Kreutner, sage mir ein deutsches Sprichwort!" Kreutner: „Melde gehorsamst, ich, ich weiß keines!" Hauptmann: „So! Du weißt keines? Du Dummerjahn! Sage Du eines, Haase!" Haase (nach einer Pause): „Ich, ich weiß auch keines!" Hauptmann: „Was? Du dummer Kerl, Du weißt auch keines?! Huber, sage Du eines!" Huber: „Ich bitt'! Ich habe eins gewußt, aber mir fällt es zufällig jetzt nicht ein!" Hauptmann (zornig): „Schockschwernoth, sind das Strohsäcke!" (Zu Schulze) „Schulze, ich seh' Dir's an Deinem dummen Gesicht an, Du weißt gewiß auch keines!" Schulze: „Melde gehorsamst, Herr Hauptmann, ich weiß eines." Hauptmann (erstaunt): „Du weißt eines? Also heraus damit!" Schulze (lächelnd): „Mensch, ärgere Dich nicht!"

— **Berechtigte Angst.** Erste Dame: „Und Sie lassen Ihren Mann nicht gerne auf die Jagd gehen? Haben Sie denn solche Angst, wenn er auf die Jagd geht?" — Zweite Dame: „Jawohl!" — Erste Dame: „Denken Sie denn, es könnte mit dem Schießen etwas passieren?" — Zweite Dame: „Mit dem Schießen weniger, aber mit den Landmädchen.

— **Beweis.** Windthorst hat eingestanden, daß er in seiner Jugend ein leidenschaftlicher Vogelsteller war. Mit welchem Erfolg er dieser Beschäftigung obgelegen hat, ergiebt sich daraus, daß ihm selbst heutzutage noch Viele auf den Leim gehen.

Farbige Seidenstoffe von Mk. 1.55 bis 12.55 p. Met. — (ca 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Kunstwein aus Weinbeeren.

Bei den hohen Preisen des Traubenweins empfehle solchen nach **eigenem** System aus Weinbeeren aufs **Beste** hergestellt.

Diesen Haustrunk garantirt **gesund**, dem Traubenwein ähnlich, gutschmeckend und haltbar, gebe von **einem** Ltr. an à **25** Pfg., bei 20 Ltr. à 20 Pfg. per Ltr. accisfrei ab.

Emmendingen. **W. Reichelt.**

Zierschrank-Loose à 1 Mk., sind zu haben in der **Exped. d. Blattes.**

Zur prompten und schönen Ausführung von

Druckarbeiten aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei des „**Hochberger Boten.**"

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, 13. März d. J., Mittags 12 Uhr,

werde ich beim Gasthaus zur Krone in Oberschaffhausen

ein Pferd, Rothschimmelstute, etwa achtjährig

gegen gleich baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 7. März 1888.

Tröndle,
Gerichtsvollzieher.

1500 Stück starke, gutbewurzelte

Aepfel-, Birn-, Zwetschgen- und Nuß-hochstämme

hat billig zu verkaufen

Andreas Steyer
in Windenreuthe.

Crême-Stärke

sowie

Doppelglanz-Stärke

empfiehlt

W. Reichelt.

Für Ostern wird ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht, das schon längere Zeit in besseren Häusern gedient hat, gut kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, bei gutem Lohn.

Obereinnehmer **Weiß.**

Für Erstkommunikanten

empfehle

weißen Cachemir

in **prachtvoller Waare** zu **sehr billigen Preisen**

C. F. Rist,
Inhaber **Albert Herrmann.**

Künstliche Dünger

als

Oelkuchenmehl, Thomasmehl, Kalidünger, Superphosphat, Knochenmehl

in reiner Waare auf Lager zu Fabrikpreisen empfiehlt

Hugo Günzburger.

Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich unter **prompter** und **billiger Bedienung** zum

Reinigen, Waschen und Bügeln

aller Art

Damen- und Herrenkleider

und bittet um geneigten Zuspruch.

Riegel, den 4. März 1888.

Emil Meyer,
Färber.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 15. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

werde ich beim Rathhause zu Köndringen

ein 6jähriges Pferd (Braunstute),
eine Kuh, 3jährig und
eine Kalbin

gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 8. März 1888.

Tröndle,
Gerichtsvollzieher.

Tapeten!

Wir versenden:

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "

in den **großartig schönsten neuen** Mustern nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.**

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; [illegible] Halbdaunen 1 M. [illegible] Pf.; [illegible] 2 M. 50 Pf.; [illegible] — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. [illegible] Rabatt.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Fabrikarbeiter **Wilhelm Heß** von **Theningen** d. Z. an unbekannten Orten abwesend

Mittwoch, den 4. April d. J., Vormittags 12 Uhr

im Rathhause zu Theningen folgende Liegenschaften mit dem Anfügen öffentlich versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird, als:

1.

Lagerbuch-Nr. 46.

7 Ar Hof- und Gebäudeplatz mit Garten und einstöckigem Wohnhaus, Scheuer, Stall und aller Zugehörde oben im Dorfe, neben Karl Friedrich Heß und Jakob Heß

1050 Mark.

Nachricht hievon dem an unbekannten Orten abwesenden Schuldner, Namens **Wilhelm Heß, Fabrikarbeiter** von **Theningen** mit dem Anfügen:

a) Daß der Erlös vom Steigerer mit Fünf vom Hundert vom Zuschlagstage an zu verzinsen und baar zu bezahlen ist.

b) Daß, wenn der Schuldner Versteigerung auf Zahlungszieler wünscht, er eine schriftliche Einwilligung der Gläubiger, oder eine spätestens neun Tage vor der Versteigerung nachsuchende richterliche Verfügung beizubringen habe.

c) Daß etwaige Einwendung gegen diese und die weitern Versteigerungsbedingungen, sowie gegen die Schätzung vor Ablauf der letzten acht Tage vor der Versteigerung bei Gr. Amtsgerichte dahier vorzubringen sind.

d) Daß er einen dahier wohnenden Zustellungsgewalthaber aufzustellen hat, widrigenfalls alle weitern Verfügungen mit der Wirkung als wenn sie an die Parthie eröffnet wären, nur an die Verkündigungstafel des Gr. Amtsgerichts dahier angeschlagen werden.

Emmendingen, den 2. März 1888.

Gr. Notar:
Bleyler.

Zu verkaufen

sind preiswürdig:

ein starker

Zweispänner-Wagen,

mit Bäumen, eventl. Leitern, ca. 70 Ztr. Tragkraft in ganz gutem Zustande. Ebenso **ein stärkerer**

Einspänner-Wagen

mit Leitern, bei

K. Fehrenbach, Schmiedmstr., in Heimbach.

Zu vermiethen

eine **Wohnung** mit **3 Zimmern, Küche nebst allem Zugehör,** sogleich oder später, bei

Bäcker **Wiggenhauser.**

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Lindemaier in Tübingen die Broschüre:

Die **Unterleibsbrüche** und ihre Heilung,
ein Rathgeber für Bruchleidende.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit zur Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze in meinem elterlichen Hause bei **Frau Max Günzburger Wwe.** ein

Sämerei- u. Landesprodukten-Geschäft

errichtet habe und empfehle auf bevorstehende Saatzeit **sämmtliche Sämereien** in In. keimfähiger Waare mit Garantie zu billigsten Preisen in reicher Auswahl, als:

Saatgerste, Saathafer, Saatwicken, Saatwelschkorn, Pferdezahnmais, Fleischklee, Esparsette etc. etc.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst

Hugo Günzburger.

Louis Bruder,

Emmendingen.

Für die herannahende Frühjahrsaison empfehle ich mein **großes Lager** in

fertigen Herren- & Knabenkleidern

und offerire nachstehende Artikel zu ausnahmsweis billigen Preisen:

Buxkin-Anzüge von 28—40 Mk.
Jünglings-Anzüge von 15—30 Mk.
Knaben-Anzüge von 4—14 Mk.
Buxkin-Hosen von 7—12 Mk.
Buxkin-Hosen mit **Westen** von 12—16 Mk.
Buxkin-Joppen von 12 Mk. an,
Double- und Schützen-Joppen von 8—12 Mk.
Arbeitsjoppen und Arbeitshosen in starken Stoffen von 2—9 Mk.

Einzelne **Hosen, Joppen** und **Westen** für Jünglinge und Knaben.

Confirmanden-Anzüge

in bekannt großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Besonders aufmerksam mache ich auf eine Parthie

Manns-Sack-Anzüge,

welche ich Gelegenheit hatte, günstig einzukaufen und zu dem sehr niedrigen Preise à **Mk. 24.— per Anzug** abgebe.

Ferner empfehle

mein Lager in

Schuh & Stiefeln,

aufs reichhaltigste assortirt, als

Rohrstiefel für Sonntag,
Rohrstiefel für Werktag,
Buben-Rohrstiefel,
Herren-Bottinen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten,
Damen-Zug- und Knopfstiefel von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten,
Knaben-Bottinen,
Frauen-Leder-Schnür-Stiefel,
Knopf- und Schnürstiefel für **Mädchen und Knaben,**
Laschenschuhe,
Lederkinderschuhe in größter Auswahl.

Als sehr preiswerth biete
Herrenzugbottinen à Mk. 6.50,
Frauenzugbottinen à Mk. 5.— an,

und bitte ergebenst um geneigten Besuch.

Emmendingen. **Louis Bruder.**

Widerruf.

Die gegen **Anton Hügle Metzger Wittwe** von hier gemachten beleidigenden Worte nehme ich als unwahr hiemit zurück.

Heimbach, den 7. März 1888.

Josefina Himmelspach.

---

2 tüchtige Gypser

finden sofort dauernde Arbeit.

Zugleich empfehle meine **selbstverfertigten Cementwaaren,** als:

Brunnentröge, Schweintröge, Schüttsteine, Faßlagersteine etc.

Nicht vorräthige Waare wird sofort nach Maaßangabe prompt und billig ausgeführt.

Emmendingen, im März 1888.

J. Krotzinger,
Gypser und Cementer.

Heute, Freitag Abend,

Metzelsuppe,

Brauerei **Laubenberger.**

Morgen, Samstag Abend

Metzel-Suppe

Brauerei Schaffhauser.

Gegründet Sommer 1887.
Goldene Medaille 1887
Oberrh. Gewerbeausstlg. Freiburg i. B.
Anerkennungs-Diplom
rhein. Kochkunst-Aust. Düsseldorf 1887.

Cacao Badenia Chocolade

erfreuen sich in der kurzen Zeit ihrer Existenz bereits eines bedeutenden Rufes. Die Herstellung geschieht nur aus dem edelsten Rohcacao unter sorgfältigster Entfernung von Schalen und Keimen.

Vorräthig in allen besseren **Colonialwaaren, Delicatess-Geschäften** und **Conditoreien.**

Nest-Eier

empfiehlt

W. Reichelt.

Aepfelwein!

1887er! Die Qualität dieses neuen Jahrgangs ist eine ganz vorzügliche! Glanzhell, auf Flaschen haltbar, einem Mosel ähnlich, für Gesunde und Kranke das bekömmlichste Getränk, weil naturrein.

Pro Liter 30 Pf., pro 100 Liter 28 Mark (nicht unter 25 Lit.).

Ottocar Martinsen, Aepfelweinversandtgesch., **Gernsbach** i. Bad.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 30. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Samstag, 10. März 1888.

Die Wehrpflicht im deutschen Heer.

Das vom Reichstag angenommene neue Wehrgesetz enthält so viele in die bürgerlichen Lebensverhältnisse tief einschneidende Bestimmungen, daß es nothwendig ist, sich mit denselben näher bekannt zu machen. Wir bringen deshalb unseren Lesern das neue Gesetz hiermit zur Kenntniß und lassen, leichteren Verständnisses halber, demselben die Bestimmungen über die bisherige Wehrpflicht vorhergehen.

Bisheriger Zustand.

A. Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahr, beginnt in der Regel mit dem 20. und zerfällt in:

I. Dienstpflicht im Heer (oder in der Marine).
II. Landsturmpflicht.

Hierüber gelten folgende Bestimmungen:

I. Dienstpflicht im Heer mit zusammen zwölfjähriger Dauer.

a) Dienstpflicht im stehenden Heer mit siebenjähriger Dauer.
1. Aktive Dienstpflicht mit dreijähriger Dauer.
2. Reservepflicht mit vierjähriger Dauer und mit der Auflage persönlicher schriftlicher oder mündlicher Meldung beim Bezirksfeldwebel und zum Besuch von zwei jährlichen Kontrollversammlungen, sowie von zusammen zwei Friedensübungen bis zu acht Wochen. Auswanderung nur mit Erlaubniß.

b) Landwehrpflicht mit fünfjähriger Dauer und mit der Auflage zu gleicher Meldung und zum Besuch von einer jährlichen Kontrollversammlung, sowie von zusammen zwei Uebungen von 8—14 Tagen; Auswanderung nur mit Erlaubniß.

c) Ersatzreservepflicht — Pflicht zum Eintritt in das Heer im Fall außerordentlichen Bedarfs — bis zum vollendeten 31. Lebensjahr und zwar:
1. Erste Klasse. Sie dient zur Ergänzung des Heeres bei Mobilmachungen und zur Bildung von Ersatztruppentheilen; im Allgemeinen mit fünfjähriger Dauer, nur die Geübten verbleiben bis zum vollendeten 31. Lebensjahr. Zuzuweisen sind alljährlich so viele Mannschaften, daß mit 5 Jahrgängen der Bedarf für die Mobilmachung gedeckt wird. Gleiche Meldepflicht wie Reservisten. Kontrollversammlungen, sind nur auf Grund besonderer Kaiserlicher Verordnung oder nach Eintritt der Mobilmachung zu besuchen. Im Ganzen 4 Uebungen von höchstens 10, 4, 2 und 2 Wochen; die Zahl der Uebenden wird jährlich durch den Reichsetat festgesetzt. Auswanderung Uebungspflichtiger nur mit Erlaubniß.
2. Zweite Klasse, ist im Frieden von allen militärischen Verpflichtungen befreit; bei ausbrechendem Krieg kann sie im Fall außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres verwendet werden.

II. Landsturmpflicht

umfaßt alle nicht zum Dienst im Heer (oder in der Marine) eingezogenen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 42. Lebensjahr. Der Landsturm tritt — auf Kaiserliche Verordnung — nur zusammen, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebietes bedroht oder überzieht.

Keine militärische Kontrolle und keine Uebungen.

Der Landsturm erhält bei Verwendung gegen den Feind militärische, auf Schußweite erkennbare Abzeichen und wird in der Regel in besonderen Abtheilungen formiert.

Künftiger Zustand.

A. Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, beginnt in der Regel mit dem 20. und zerfällt in:

I. Dienstpflicht im Heer (oder in der Marine).
II. Landsturmpflicht.

Hierüber sind folgende Bestimmungen vorgesehen:

I. Dienstpflicht im Heer mit zusammen neunzehnjähriger Dauer.

a) 1. und 2. wie bisher.

b) Landwehrpflicht mit zwölfjähriger Dauer.
1. Erstes Aufgebot — ganz gleich wie bisher, lit. b.
2. Zweites Aufgebot — bis zum 31. März des 39. Lebensjahres (für die vor Vollendung des 20. Lebensjahres ins Heer getretenen Dienstpflichtigen endet die Verpflichtung nach sechsjähriger Dienstzeit in der Landwehr zweiten Aufgebots) mit der Auflage zu persönlicher oder durch Familienangehörige erstatteter Meldepflicht; keine Kontrollversammlungen und keine Uebungen; Auswanderung nach vorgängiger bloßer Anzeige. Deutsche Ansässig im Ausland erhalten auf Grund von Konsularattesten Urlaub bis zur Entlassung aus den Militärverhältnissen unter gleichzeitiger Entbindung von der Pflicht zur Rückkehr. In die Landwehr II. Aufgebots treten zurück die seit dem Jahr 1850 geborenen und schon entlassenen Mannschaften. Meldepflicht bei der Landwehrkompagnie innerhalb 4 Wochen. Ausnahme: Die vor 1. April 1870 und vor vollendetem 20. Lebensjahr ins Heer getretenen bleiben im Landsturm.

c) Ersatzreservist — Pflicht zum Militärdienst behufs Ergänzung des Heeres bei Mobilmachungen und zur Bildung von Ersatztruppentheilen, mit 12jähriger Dauer (vom 1. Oktober des ersten Militärpflichtjahres ab). Zuzuweisen sind alljährlich so viele Mannschaften, daß mit 7 Jahrgängen der erste Bedarf für Mobilmachung gedeckt ist. Gleiche Meldepflicht wie Reservisten, eine jährliche Kontrollversammlung (im Frühjahr), drei Uebungen von 10, 6 und 4 Wochen (nach dem 32. Lebensjahr nicht mehr übungspflichtig). Auswanderung nur mit Erlaubniß. (Nach o treten die Geübten zur Landwehr II. Aufgebots, die Uebrigen zum Landsturm I. Aufgebots.)

2. fällt künftig weg; die betreffenden Leute kommen künftig sofort zum Landsturm I. Aufgebots

II. Landsturmpflicht

umfaßt (wie bisher):

Die Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Der Landsturm hat die Pflicht, im Kriegsfall an der Vertheidigung des Vaterlandes Theil zu nehmen und kann bei außerordentlichem Bedarf zur Ergänzung des Heeres (Marine) herangezogen werden. Keine militärische Kontrolle und keine Uebungen.

Der Landsturm ist in einer für jede militärische Verwendung geeigneten Art zu bewaffnen, auszurüsten und zu bekleiden.

a) Erstes Aufgebot.

Hierzu gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März des 39. Lebensjahres: dasselbe dient grundsätzlich zur Ergänzung des Heeres.

b) Zweites Aufgebot —

vom 31. März des 39. Lebensjahres bis zum vollendeten 45. Jahr — wird nur aufgerufen, wenn der Kampf um die Existenz es erfordert.

Diejenigen Mannschaften, welche ihrer Dienstpflicht in der Landwehr vor beendetem 39. Jahre genügt haben, treten sofort in den Landsturm 2. Aufgebots ein. Die vor dem Erlaß des Gesetzes aus dem Landsturm ausgeschiedenen Personen treten, auch wenn sie nach den Bestimmungen desselben noch landsturmpflichtig wären, in denselben nicht zurück.

Aufruf des Landsturms (I. und II. Aufgebots) durch kaiserliche Verordnung, bei unmittelbarer Kriegsgefahr durch kommandierende Generale, Gouverneure und Festungskommandanten. Diesem Aufruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, welche vom Militärdienst zu der weiteren Gestellung von der Ersatzbehörde befreit sind.

Vermischte Nachrichten.

— Unter Rubrik „Rettung für Rettung" wird folgende Geschichte aus Rußland erzählt: An einem sehr frostigen Abend kehrte der katholische Propst des Fleckens Winna, Gouvernement Grodno, von einem Kranken zurück und bemerkte unterwegs einen im Graben am Wege schlafenden Menschen. Dieses war der „Urjadnik" (Landgendarm) des Fleckens, welcher im Zustande völliger Trunkenheit hingefallen und eingeschlafen war. Von Mitleid erfaßt, hob der Priester unter Beihülfe seines Kutschers mit vieler Mühe den Besinnungslosen auf und brachte ihn nach seiner Pfarrei, wo der noch immer Trunken-Leblose in einem an das Schlafzimmer des Predigers angrenzenden Zimmer untergebracht wurde. — Es war schon stark nach Mitternacht, als der zum Theil nüchtern gewordene Urjadnik von einem aus dem Nebenzimmer kommenden eigenthümlichen Geräusch, verbunden mit gedämpften Hülferufen, erwachte. Er sprang schnell vom Bette auf, stürzte auf den Hof hinaus, und da er im Schlafzimmer des Propstes Licht erblickte, schaute er durch's Fenster hinein. Es bot sich ihm nun ein schreckliches Bild dar. Der Priester hing an einem Haken, und im Zimmer waren drei maskirte Gestalten damit beschäftigt, die Kommoden u. s. w. aufzubrechen. Dieser Anblick ernüchterte den Urjadnik vollständig. Schnell entschlossen zieht er aus seiner Seitentasche den Revolver und feuert durch's Fenster auf einen der Bösewichte. Der Getroffene stürzt zu Boden, während seine beiden Gefährten durch das andere Fenster in den Garten entwichen. Da die Thür zum Zimmer des Priesters verschlossen war, kletterte der Urjadnik durch das Fenster in das Schlafgemach, und ein Säbelhieb genügte, den Strick zu durchhauen. Zum Glück war es nicht zu spät, denn nach kurzer Zeit kam der Priester wieder zur Besinnung. Am folgenden Tage wurden die Räuber verhaftet.

— Folgende lustige Geschichte wird aus Marseille gemeldet. „Vor einigen Tagen erschien ein Bauer mit einem mit Steinen beladenen Wagen, der von einem Maulthiere und einem Esel geführt wurde, vor der Linie und erwiderte auf die Frage des Finanzwächters, daß er nichts Steuerbares führe. Die Finanzwächter glauben bekanntlich nicht immer, was man ihnen sagt; einer derselben riß die Steine auseinander und fand richtig zwischen denselben drei große Krüge mit Branntwein. Kaum sah sich der Bauer entdeckt, als er seinen Wagen im Stich ließ und die Flucht ergriff. In jeder anderen Stadt hätte man sich mit der guten Prise begnügt, denn der Wagen, die Steine und die beiden Thiere boten genug Entschädigung für Steuer und Strafe; aber die Finanzwächter von Marseille sind besonders eifrige Leute und sie beschlossen, auf den Defraudanten Jagd zu machen. Einer der Wächter spannte den Esel aus, trieb ihn an und folgte in voller Uniform dem langsam seines Weges ziehenden Esel. In Marseille war gerade Markttag, alle Welt war auf den Straßen und sah dem sonderbaren Aufzug zu. Bald vergrößerte sich die neugierige Menge und schließlich — so erzählt ein Marseiller Journal — folgten Tausende von Menschen dem Esel und Finanzwächter. Der Esel zog durch die Straßen bis an das Ende der Stadt, er durchzog die Vorstädte, und immer größer wurde das Gefolge.

Endlich blieb das Thier vor dem Hause Nr. 213 in einer entfernten Vorstadt stehen und ließ ein schmetterndes Y — a erdröhnen. Sofort öffnete sich die Hausthüre und der Bauer erschien an der Schwelle, um sein kluges Thier zu empfangen. Als er aber hinter seinem Esel den Wächter des Gesetzes erblickte, erschrak er und schlug die Thüre wieder zu. Doch war es zu spät — der Esel hatte seinen eigenen Herrn denunzirt.

— Hühneraugen vertreibt man unfehlbar und schmerz- und kostenlos durch folgendes einfache Mittel, das wir einem erfahrenen Praktiker verdanken. Eine gewöhnlich Steckzwiebel wird einen Tag in Essig aufgeweicht und dann eine Scheibe davon auf das Hühnerauge gelegt und dort so gut wie möglich befestigt, was am besten abends vor zu Bettgehen geschieht. Am anderen Morgen schon wird man die harte Haut sammt Kern so erweicht finden, daß beides mit dem Fingernagel entfernt werden kann. In hartnäckigen Fällen wird das Auflegen wiederholt.

— Schinken auf eine zweckmäßige Weise zuzubereiten. Der beste Schinken kann durch unzweckmäßiges Kochen so verdorben werden, daß er zäh, trocken und unschmackhaft wird. Man klopfe ihn tüchtig und lege ihn vor dem Kochen erst vier Stunden in kaltes Wasser. Dann setzte man ihm kaltes Wasser zu und lasse ihn nur ganz langsam kochen (simmern) und man wird ein saftiges, schmackhaftes Fleisch haben. Dieses Verfahren läßt sich auf alle Arten geräuchertes Fleisch in Anwendung bringen.

— Gegen nervösen Zahnschmerz empfiehlt Dr. Darvaris in der „Gazette Medicale" zur örtlichen Behandlung das Chinin-Pulver in folgender Weise: Der Kranke taucht einen Finger in frisches Wasser und sodann sofort in das Chinin-Pulver und reibt 2 — 3 Mal hinter einander das Zahnfleisch in der Nähe des schmerzenden Zahnes kräftig ein. Darvaris erprobte dieses Mittel das erste Mal an sich selbst und sodann bei zahlreichen anderen Fällen und zwar auch bei solchen, wo andere Heilmittel im Stiche gelassen hatten und erzielte jedes Mal rasch einen günstigen Erfolg. Der Patient soll möglichst lange den Geschmack des Medikamentes ertragen.

— Schonung der Pferdehufe. Um die Hufe der Pferde zu schonen, welche viel in nassem Boden zu gehen haben, empfiehlt sich das Hartmann'sche Verfahren zum Schutze der Hufe gegen Nässe sehr. Das Einfetten allein hat nicht den Erfolg, den Huf vor dem Durchweichen zu bewahren und auch das Bestreichen der Sohle und des Strahles mit Holztheer bietet nicht sicher den nöthigen Schutz. Das von Hartmann angegebene Verfahren besteht nun darin, daß man dicken Terpentin auf die Sohle und den Strahl, als die empfindlichsten Theile aufstreicht, und dann ein bis zur Braunglut erhitztes Stück Eisen in einiger Entfernung dagegen hält. Dadurch wird das Terpentin eingeschmort und bildet so einen sehr wirksamen Schutz für jene empfindlichsten Theile des Hufes.

Loose der **Mannheimer Pferdemarkt-Lotterie** à 2 Mk. sind zu haben in der **Expedition d. Blattes.**

Zur Confirmation

halte mein reichhaltiges Lager an

Gesang- und Gebetbüchern

in **allen** Ausstattungen und Preisen, wie auch mein Lager an **gediegenen**

Confirmations-Geschenken

für **Knaben und Mädchen**

auf das wärmste empfohlen.

Das **schönste** Geschenk zu diesem hehren Fest- und Erinnerungstag ist und bleibt ein **gutes** Buch, das von **bleibendem Werthe ist** und auch in späteren Tagen mit Freude immer und immer wieder zur Hand genommen wird.

Ferner empfehle auch mein Lager an geschmackvollen

Confirmations-Scheinen.

Albert Dölter's

Buchhandlung und Papierhandlung.

NB. Auswahlsendungen an Confirmations-Geschenken bin ich gerne bereit zu machen, nur müßte ich um gefl. umgehende Rücksendung der nichtbehaltenen Werke bitten.

Privatpoliklinik, Glarus.[1]

Heilungen.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, weist ohne Berufsstörung, vollständig geheilt:
Bettnässen, Blasenschwäche. J. Vogt, Oedsbach.
Magenkatarrh seit 27 J., Blähungen, Aufstoßen, Kollern. E. Keller, Baldingen.
Gesichtsausschläge, Säuren. J. Praglio, Tavennes.
Flechten, seit 7 Jahren. J. Kellner, Neuenkirch.
Kehlkopfkatarrh, Heiserkeit, Husten, Auswurf, Verschleimung, Athembeschwerden, Rauheit und Brennen im Halse. Chr. Gerber, Fahrn.
Kropf, Athembeschwerden, Blutwallungen, Kopfschmerz. J. Keller, Weinfelden.
Bleichsucht, Blutarmuth, Kopfschmerz, Schwindel, Herzklopfen, Mattigkeit, Frösteln, Nervosität, Aufgeregtheit, unregelm. zu schwache Regeln, Magenbeschwerden, Blähungen, Aufstoßen. M. Balmer, Ledi b. Gümmenen.
Lungenleiden, Tuberculose, seit 6 J., Husten, Auswurf. Fr. Leu, Witterswil.
Rheumatismus, heft. in verschied. Körpertheilen. A. Huber, Hausen a./Albis.
Blasenkatarrh, Wasserbrennen, Schmerz, Drang z. Uriniren. R. Brunner Zollikon.
Bandwurm. L. Moor, Außersihl.
Gicht, seit 30 J. heft. K. Fritschi, Oberteufen.
Lungenleiden, Tuberculose, Husten, Auswurf, Schwäche. A. Hägi Fehrenbach.
Magen- u. Rachenkatarrh, Verdauungsstörungen, Blähungen, Aufstoßen, Rauheit und Brennen im Halse, Schlingbeschwerden. P. Oesch, Chaux-de-Fonds.
Darmkatarrh 5-jähr. schmerzh., Durchfall, Blähungen. J. Iten, Unterägeri.
Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, heft. nervös. M. Mooser, Fang b. Jaun.
Mundgeruch, übler. E. Bisegger, Heiterschen.
Haarausfall, Kopfschuppen, Beißen a. d. Kopfe, Rheumatismus. Frau Frey Dielsdorf.
Hüftweh, Rheumatismus, heft. Schmerzen. Frau Louis. Ligerz.
Krampfadern, Fußgeschwüre, schmerz. stark angeschwollen. J. A. Röllin, Cham.
Hautjucken, Geschwüre, seit vielen Jahren; Alter 65 J. Chr. Bylat, Tobelacker.
Sommersprossen, fleckige Gesichtshaut. K. Lang, Rorschach.
Nasenröthe mit Anschwellung und Entzündung seit 3 Jahren. E. Eichenberger, Alzbach.
Keine Geheimmittel. Nur wenn es der Geheilte ausdrücklich erlaubt erfolgt Veröffentlichung von Zeugnissen; in allen andern Fällen strengste Verschwiegenheit!
Adresse: „Privatpoliklinik, Glarus, (Schweiz)."

Einen **großen Haufen**

Dung

hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Exped. d. Bl.

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem **General-Agenten**

Ph. Jak. Eglinger,
Mannheim.

oder dessen Agenten:

Valentin Kalt, Kippenheim.
A. Eberhard, Rechtsagent in **Kenzingen.**

Husten,

Heiserkeit,
Hals-, Brust- und
Lungenleiden,
Keuchhusten.

Echt rheinischer

Trauben-Brust-Honig

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genussmittel von grösstem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.

Prosp. mit Gebr.-Anw. und viel. Attest. b. jed. Flasche.

Jede Fl. trägt d. Schutzm. u. Ans. d. Stadt Mainz u. ist m. nebi. Fabrikstemp. versehen.

Preis à 0.60, 1.—, 1.50, 3.— pr. Fl.

Allein echt unter Garantie in:
Emmendingen bei Herrn
J. Weil-Wallerstein.

Medicinal-Tocayer

(unter permanenter Controle des Gerichtschemikers Herrn **Dr. C. Bischoff,** Berlin)
vom Weinbergebesitzer

Ern. Stein
in
Erdö-Bénye
bei Tokay
garantirt rein
von den
grössten Autoritäten
analysirt
und als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen,
verkauft
zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

C. F. Rist, Inhaber **Albert Herrmann,**
Emmendingen.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegengebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** **rc.** als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche rc. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden.** Der **billige Preis von 50 Pfg.** bezw. 1 Mk. ermöglicht **auch** Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Marke Anker** als echt an. **Vorräthig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft ertheilen: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Als sehr praktisch können wir empfehlen

Quittungsbüchlein

über bezahlten Hauszins, das Stück zu 10 Pfennig.

A. Dölter's Buchhdlg.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 31. **Emmendingen, Dienstag, 13. März** 1888.

Kaiser Friedrich III.

In dem Augenblick, da Kaiser Wilhelm seine große Seele aushauchte, ist Kronprinz Friedrich Wilhelm König von Preußen und damit deutscher Kaiser geworden und er hat als Nachfolger Friedrich II., des Großen, den Namen Friedrich III. angenommen. Mit echt-hohenzoller'schem Pflichtgefühl hat er seiner schweren Krankheit zum Trotz keinen Augenblick gezaudert, sich auf seinen Posten zu begeben. Er, der bisher in einem milden, südlichen Klima, von sechs Aerzten bewacht, als todtkranker Mann behandelt wurde, er eilt mit heldenhafter Todesverachtung im vollsten Sinne des Wortes über den Brenner nach dem Norden, um in Berlin das schwere Amt zu übernehmen, das ihm unter den denkbar schwierigsten Umständen zugefallen ist. Man hat sich in den letzten Tagen oft in Gedanken mit den Verwickelungen beschäftigt, die der Tod Kaiser Wilhelms herbeiführen werde angesichts des Umstandes, daß es dem Kronprinzen unmöglich sei, jetzt nach Berlin überzusiedeln: Kaiser Friedrich aber löst alle Schwierigkeit mit kühner Entschlossenheit, für ihn giebt es nichts Unmögliches, wenn die Pflicht ruft. Das wird dem Ausland imponiren, wo man bei aller menschlichen Antheilnahme doch einer gewissen Schadenfreude wegen der bevorstehenden Verwickelungen sich nicht entschlagen konnte. Das deutsche Volk aber sieht den Kaiser Friedrich mit vollstem Vertrauen und mit den heißesten Wünschen für seine Erhaltung die Zügel der Regierung übernehmen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. März. Der Reichstag, zahlreich versammelt, wartete von 11½ Uhr ab auf das Erscheinen des Reichskanzlers, der gegen 12 im Gebäude erschien, aber noch mit dem Bundesrath zu berathen schien. Um 12 Uhr erschien v. Böttticher, der den Reichstags-Präsidenten in's Bundesrathszimmer rief. Bald darauf erschien der Kanzler an der Spitze des Bundesraths. Das Haus erhob sich.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Es liegt mir die traurige Pflicht ob, dem Reichstage die Mittheilung zu machen, daß Kaiser Wilhelm heute Vormittag halb neun Uhr zu seinen Vätern gegangen ist. Infolge dieses Ereignisses ist die preußische Königs- und damit nach Artikel 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf seine Majestät Friedrich III., König von Preußen übergegangen. Telegraphisch haben wir aus San Remo die Nachricht erhalten, daß morgen der regierende Kaiser und König von dort abreisen und demnächst in Berlin eintreffen werde. Von dem hochseligen Herrn hatte ich in den letzten Stunden die Ermächtigung, den Reichstag heute oder morgen zu schließen. Ich bat den Kaiser, nur den Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Er schrieb aber seinen vollen Namen, in Folge dessen liegt ein historisches Aktenstück mit der letzten Unterschrift vor. Im Sinne der verbündeten Regierungen und des Reichstags aber glaube ich davon keinen Gebrauch machen zu sollen. Der Reichstag wird wohl zusammen bleiben wollen, bis der regierende Kaiser eintrifft. Ich stelle entsprechende Beschlüsse dem Hause anheim. Es steht mir nicht zu, von dieser amtlichen Stelle aus persönliche Gefühlen Ausdruck zu geben, die mich durch das Abscheiden meines Herrn erfüllen; eins aber will ich Ihnen nicht vorenthalten. Zwei Thatsachen sind es, welche dem Kaiser bei seinem Hinscheiden mit Trost und Befriedigung erfüllten. Die erste ist, daß das Leiden seines einzigen Sohnes und seines Nachfolgers in der ganzen Welt mit Theilnahme aufgenommen wurde, wie ein noch heute zugegangenes Telegramm aus Newyork zeigt. Das beweist, welches Vertrauen die Dynastie des deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Die zweite Thatsache ist, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Hauptlebensaufgabe, die Herstellung und Konsolidirung der Nationalität, des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört, mit Befriedigung zurückgeblickt hat, welche seinen Lebensabend verschönt hat. Namentlich befriedigt war er durch die Einstimmigkeit aller Dynastien der verbündeten Regierungen und Parteien des Reichstages, daß der Reichstag beschlossen habe, was für die Sicherstellung der Zukunft des deutschen Reiches er als Bedürfniß empfand. Die Einheit der gesammten Nation, wie sie durch die Volksvertretung hier zu Tage getreten ist, war ihm das Erfreuliche in den letzten Stunden. Die Treue, Arbeitsamkeit, Pflichterfüllung, Vaterlandsliebe, welche in unserem geschiedenen Herrn verkörpert war, möge ein unzerstörbares Erbtheil unserer Nation sein und bleiben, (der Fürst spricht weiter mit thränenerstickter Stimme), das der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser hinterläßt, und ich hoffe zu Gott, es werde dies Erbtheil von Allen, welche an den Geschäften des Vaterlandes mitzuwirken haben, in Hingebung, Arbeit und Treue bewahrt werden.

Der Kanzler sprach mit tiefer Ergriffenheit. Der Eindruck auf das tief schweigende Haus war ein gewaltiger.

Präsidenten v. Wedell-Piesdorf: Der Kaiser Wilhelm, der die deutsche Einheit begründet hat, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte, ist nicht mehr. Keines Menschen Mund kann den Schmerzen Ausdruck geben, die ganz Deutschland erfüllen. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. Nur das eine will ich aussprechen: in diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unverbrüchlicher Treue und Ergebung zu seinem neuen Kaiser und seinem Hause. Möge Gott unser Vaterland beschützen! Insbesondere möge er unserem schwergeprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren! Ich bitte, mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung und Tagesordnung des Hauses anzuberaumen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 9. März. Sanft und leicht ist der Kaiser gestorben, seine letzte Bewegung führte er mit der linken Hand aus, als wenn er den Schnurrbart striche. Als heute früh Oberhofprediger Kögel betete, rief der Kaiser wiederholt: Richtig, sehr gut! Der Kaiser unterhielt sich in letzter Stunde mit Prinz Wilhelm und sprach über unsere Heeresorganisationen, die Frankreich nachgeahmt habe. Mit Rußland werde es zum Kriege nicht kommen, der Zar habe es ihm versprochen, sollte es doch geschehen, so werde er mit Oesterreich gehen. — Fürst Bismarck war die Nacht über im Palais, hat jedoch eine Stunde vor dem Tod das Palais verlassen. Die Leiche ist bewacht von Stabsoffizieren, vor dem Eingang zum Zimmer stehen Unteroffiziere des 1. Garderegiments. Tausende stehen vor dem Palais; Proclamationen des Staatsministeriums sind überall angeschlagen. Die ganze Stadt hat Halbmast geflaggt, viele schwarze Fahnen.

Die Kaiserin-Königin Augusta hat, obwohl selbst schwer leidend, in den letzten Augenblicken ihren hohen Gemahl nicht verlassen. Sie saß auf einem Stuhl am Bett des Kaisers und hielt seine linke Hand fest umschlossen. Die Schwäche, welche die hohe Frau zeitweise übermannte, konnte sie nicht bewegen, die Hand des Kaisers fahren zu lassen, die Großherzogin mußte die Mutter stützen, aber die Hand des Gemahles hielt die Kaiserin fest. Die Athemzüge des Kaisers wurden kürzer und kürzer, Dr. Kögel begann mit thränenerstickter Stimme zu beten. Alle Anwesenden sanken auf die Kniee, da — ein tiefes Aufseufzen — der Kaiser hatte geendet.

Berlin, 9. März. Der Kronprinz nimmt den Namen Friedrich III. an.

Berlin, 9. März. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Dem Reichskanzler ging folgendes Telegramm zu:

San Remo, 9. März. Im Augenblick der tiefsten Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, meines geliebten Herrn und Vaters, spreche ich Ihnen und dem Staatsministerium den Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie alle demselben dienten. Ich rechne auf Ihrer aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die mir wird. Ich reise am 10. März, morgens, nach Berlin.

Friedrich.

Der Kaiser und König Friedrich hat dem Staatsministerium bezüglich der Landestrauer folgenden Erlaß zugehen lassen: Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestrauer wollen Sie keine Bestimmung treffen, es vielmehr jedem Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimgangs eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben und die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Berlin, 11. März. Kaiser Friedrich kommt heute Nacht 12 Uhr auf dem Bahnhof Charlottenburg oder Westend an. Jede Art von Empfang unterbleibt. Die Stunde soll daher auch hier in Berlin nicht bekannt gegeben werden.

Die Beisetzung des Kaisers findet nächsten Freitag im Mausoleum in Charlottenburg (1 Stunde vom Brandenburger Thor in Berlin) statt. Das im dorischen Stil erbaute Mausoleum steht im Schloßgarten und birgt bekanntlich die sterbliche Hülle des Elternpaares von Kaiser Wilhelm. In der Kapelle über der Gruft befinden sich die ruhenden Marmorbilder der königl. Ehegatten, von Rauchs Meisterstand geschaffen; dieselben sind, namentlich die edle Gestalt der Königin Luise, von ergreifender Wirkung. Auch das Herz Friedrich Wilhelms IV., des Bruders von Kaiser Wilhelm, ist zu den Füßen seiner Eltern in einer Marmorkapsel beigesetzt. Unter der Kapelle, in welcher Kaiser Wilhelm so lange Jahre hindurch jeweils an den Todestagen seiner Eltern mit seiner Familie ein stilles Gebet verrichtet hatte, findet er nun selbst seine Ruhestätte.

Die „N. Zür. Ztg." schreibt zum Tode des Kaisers: Deutschland